

„Jawohl“, sagte ich. Gut, er sah sie sich an, wollte sie auch mitnehmen, denn er erklärte mir, es habe sich vor einiger Zeit im Moseltal ein Wölfling umhergetrieben als Zechpreller, der sich offenbar für mich ausgegeben hatte; darum müsse er meine Personalien feststellen.

Am Tage darauf ging ich zur Polizeidirektion und wurde nach Rücksprache und Unterfertigung eines Aktenstücks, womit ich vollauf legitimiert war, erst zu einem Rat, dann zu einem noch höheren Rat, schließlich zum Polizeipräsidenten geführt, alle waren äußerst zuvorkommend und interessierten sich lebhaft um mein Wohlbefinden und meine Erfolge. Ich bekam nun meine Dokumente zurück und war nun im Rheinland reingewaschen von jeglichem Verdacht.

Es gibt nun wieder eine Zeit der Engagementlosigkeit, dann beginne ich im Ruhrgebiet, und hier geht es nun von einem Ort zum andern. Als ich in Gladbeck abends das Kino verließ, standen in der Dunkelheit viele Leute. Einer trat auf mich zu und sagte: „Wir sind hier lauter Österreicher, die sich über Ihren Vortrag gefreut haben, und da wir von Ihnen nicht annehmen können, daß Sie uns allen die Hand reichen, so geben Sie sie mir, und das gilt für alle.“

In Mettmann bei Düsseldorf wieder lud mich der Kinobesitzer am letzten Tage meines Vortrags in die Wirtschaft ein. Erst wollte ich nicht, ich wäre gern gleich nach Düsseldorf zurückgefahren, aber er drängte mich, und als ich eintrat, saß ein Herr am Klavier, und ein Dutzend junger Leute standen umher. Plötzlich begannen sie, den Walzer „An der blauen Donau“ zu singen, und als es fertig war, stand der Lehrer auf, der am Klavier saß, und meinte, weil ihnen mein Vortrag so gut gefallen habe, wollten sie mir aus Dank eine heimische Weise vorsingen. Ich war sehr gerührt und dankte mit einer kleinen Ansprache.

Nirgends fand ich Opposition. Nur in Wattenscheid sagte plötzlich ein junger Mann mitten im Vortrage ganz laut: „So'n oller Quatsch! Nu jeh ich, eene Zigarette roochen!“ Das Mädchen neben ihm wollte ihn zurückhalten, aber er stand doch auf. Da unterbrach ich den Vortrag, und sagte ihm: „Gehn Sie nur ruhig rauchen, ich werde indessen trachten, mit dem ollen Quatsch bald fertig zu werden, denn dann kommt das, worauf Sie sehnsüchtig warten: die Verfinsterung des Saales.“ Allgemeines Gelächter. Als ich hinausging, zupfte mich wer am Ärmel und sagte: „Nichts für ungut, Sie haben es mir gut gegeben.“

Nachdem ich, nach berühmtem Vorbild, sagen konnte: Es bleibt mir auch gar nichts erspart — so habe ich auch mal einen ungedeckten Scheck als Honorar erhalten. Aber diesen leitete ich wieder auf Umwegen an den Spender zurück, so daß ich keinen Schaden davon hatte. Angenehm war es in Rheydt, denn der Besitzer sorgte für mich in wahrhaft freundschaftlicher Weise für Kaffee, Kuchen, Zigaretten und Abendessen, prolongierte mein Engagement um vier Tage, empfahl mich noch an zwei andere Orte im Rheinland, so daß ich ihm besonderen Dank zolle.

Leider machte die Einführung der Tonfilmapparatur meiner Tournée im Frühling ein Ende. Ich begriff, daß die Kinobesitzer nicht noch außer jener Anlage einen teuren Conférencier sich leisten konnten, und mit herzlichem Bedauern, sowohl geistigem wie materiellem, machte ich einen Strich unter meine erfolgreiche Tätigkeit als Bohémien.

Zuletzt reiste ich mit Leinwand in der Steiermark, in Polen mit Wein.